

Land in der Bibel unter dem Gesichtspunkt der Erwählung zum Bund

von Dr. Munther Isaac

[Der folgende Text ist die von Giselher Hickel übersetzte Version des von Munther Isaac bei den 3. Woltersburger Gesprächen am 13. Oktober 2015 auf englisch gehaltenen Vortrags]

Einleitung

1 - Eden als das erste verheißene Land

Die Theologie des Landes sollte von der Theologie der Schöpfung und der Erzählung vom Garten Eden ausgehen. Ohne den Zusammenhang zwischen dem Land und dem Garten Eden, ist es schwer zu verstehen, welche Bedeutung das Land sowohl in der Theologie der hebräischen Bibel als auch in der Geschichte Israels hat¹. Der Garten Eden ist Ausgangspunkt und Voraussetzung, um dem universalen Auftrag Israels und der globalen Dimension der Theologie des Landes gerecht zu werden. Außerdem werden damit die ethische und moralische Verantwortung, die mit Gottes Gabe des Landes verbunden ist, das Gewicht der Bundes-Verpflichtung Israels, sowie die Konsequenzen eines Bundesbruches betont.

Eden ist das Muster-Land [proto-land] oder das zuerst verheißene Land. Eine sorgfältige Analyse der Eden-Erzählung führt zu drei theologischen Schlüsselthemen: (1) Eden als Heiligtum; (2) Eden als Bundes-Territorium; und (3) Eden als königlicher Garten.

Eden war ein vollkommener Ort der Ruhe², wie aus der Beschreibung des Wassers und der Bäume darin sowie dem Gebrauch des Verbum *נוח* ersichtlich. Die Erhabenheit Edens wird dadurch noch gesteigert, dass es ein geheiligter Ort war, der in besonderer Weise die Gegenwart Gottes vermittelte. Jedoch ging diese Eigenheit durch den Ungehorsam Adams verloren. Die gute Gabe des Garten Eden ging verloren. Die den Bund brechen, können in Eden nicht leben. Dies ist eine wichtige Mahnung für Israel, dass sein Land genauso wie der Garten Eden etwas ist, „das eher geschützt werden muss als dass es besessen werden kann“.³ Darüber hinaus bedeutete Adams Vertreibung aus Eden – die erste Vertreibung in der Bibel – seinen Tod. Außerhalb von Eden gibt es kein wahres Leben. Eden lehrt Israel, dass Heiligkeit und Gehorsam nötig sind, damit ein heiliges Land die Gegenwart Gottes vermitteln und ein Ort der Ruhe sein kann.

Die Lektion von Eden ist, dass Ungehorsam gegenüber den Geboten des souveränen Schöpfer-Gottes zum Verlust des königlichen und priesterlichen Standes des Menschen führt und, was noch wichtiger ist, zum Verlust des Landes. Der Verlust von Adams Statthalterschaft und der Verlust des Landes gehen Hand in Hand. Das Land erträgt keine Bundes-Brecher. Denn es war kein Besitz des Menschen. Es konnte ihm genommen werden, so wie es ihm gegeben wurde.

In ihrer Endfassung wurde die Erzählung als Echo und Spiegelung der vorausgegangenen Geschichte Israels gestaltet. Wenn das Land ein zentrales Anliegen der Theologie Israels ist, dann enthält die Eden-Erzählung die erste kanonische Version der Theologie des Landes. Indem sie als Einleitung an den Anfang des Pentateuch gestellt ist, beansprucht sie besondere Beachtung als Weichenstellung für die weitere biblische Erzählung. Mit anderen Worten, Eden stellt

1 O.P. Robertson, 2000, *The Israel of God: Yesterday, Today and Tomorrow*, P&R, Phillipsburg, NJ, p.4.

2 Einige haben Eden als utopischen Ort bezeichnet. Siehe Y. Amit, 1990, *Biblical Utopianism: A Mapmakers Guide to Eden*, *Union Seminary Quarterly Review*, 44, S. 11-7. Ebenso Stordalen, 2000, S. 14. Besser ist es, den Begriff „ideal“ zu gebrauchen, weil „Utopie“ sich auf einen erdachten Ort bezieht, an dem alles perfekt ist und weil das Erdachte als unwirklich erscheinen könnte.

3 V.P. Hamilton, 1990, *The Book of Genesis, Chapters 1-17*, Eerdmans, Grand Rapids, Mich., S. 171

paradoxerweise sowohl die Reflexion der Geschichte als auch die Weichenstellung für die Geschichte Israels dar.

2 – Heiliges Land

In der Hebräischen Bibel (HB) wird das verheißene Land als von allen anderen Ländern unterschieden dargestellt – als heiliges Land. Die Besonderheit des Landes ist die Gegenwart Gottes darin. Gott machte das Land zum Mittler für die Begegnung mit seinem Volk. Die Gegenwart Gottes verlangt die entsprechende Heiligkeit des Volkes, das in seinem Land wohnt. In gewissem Sinne hängt die Gegenwart Gottes im Land von der Gegenwart der Israeliten im Land ab, denn er wohnt nicht allein in dem Land, sondern auch inmitten seines Volkes (Num 35,34).

Ebenso wie das Land durch Gottes Gegenwart darin heilig werden konnte, konnte es unheilig werden durch Handlungen seiner Bewohner. Deshalb finden wir in der HB auch Aussagen, dass vom *Land selbst* Heiligkeit verlangt wird. Dies ist offensichtlich in Fällen, in denen das Land personifiziert wird.⁴ Das Land begeht Hurerei, es speit, ist beschmutzt, entweiht, an ihm wird gesündigt, es wird gerichtet und endlich geheilt.⁵ Das Land ist Gott gegenüber auch verantwortlich, den Sabbath zu halten (Lev 25,2). In gewissem Sinne schuldet das Land YHWH Gottesdienst, was das besondere Verhältnis zu ihm bezeugt, dessen es sich erfreut.⁶ In all diesen Beispielen ist das Land mehr als nur ein Territorium. Es wird tatsächlich als Person dargestellt.⁷

Kanaan als Land stellt Forderungen an seine Bewohner. Deren Erfüllung ist Voraussetzung dafür, darin zu wohnen, und zugleich Voraussetzung für die Gesundheit des Landes selbst. Im Falle von Unheiligkeit wird das Land seine Bewohner ausspeien (Lev 18). Denn damit das Land ein „heiliges Land“ ist, müssen seine Bewohner ein Leben in Heiligkeit führen.

Die Heiligkeit des Landes und des Zion stellt in der HB ein geschichtliches Phänomen dar, das von verschiedenen historischen Variablen abhängt. Es gibt keine Garantie, dass ein Ort, der sich als heilig erwiesen hat, immer heilig bleiben wird. Letztlich ist es die Gegenwart Gottes, die jede Stätte heilig sein lässt. Die Gegenwart Gottes an einem Ort ist keine feste Größe. Sie kann nicht an einen physischen Ort fixiert und gefesselt sein.

Daraus folgt, dass es der Anschauung der HB widerspricht, das Land oder den Zion als einen dauerhaft heiligen Ort zu überhöhen – als einen Ort, der *für immer* von Gott begünstigt ist, oder als *ewigen* Wohnort Gottes. Das ist eine Warnung, das Land oder irgendeine sakrale Stätte zu verabsolutieren. Das Land und der Zion sind in der HB letztlich nicht Glaubensgegenstände. Der Glaube an Gott ist wichtiger als die Örtlichkeit. *Wenn es gilt, ein Merkmal des Landes zu betonen, dann dies, dass das Land Heiligkeit fordert.* Das ist die einzige feste Größe. Insofern ist, was Eden lehrt, nach wie vor gültig. Wenn selbst Eden, das erste Heiligtum, seine Heiligkeit verlieren konnte, dann ist kein Land immun. Das verheißene Land verlangt nach Heiligkeit, ebenso wie Eden nach Heiligkeit verlangte.

3 – Das Bundes-Land [covenanted land]

4 Für Cohn wird im AT gewöhnlich in „anthropomorpher“ Weise vom Land gesprochen. R. Cohn, 1990: From Homeland to the Holy Land: The Territoriality of Thora, *Continuum*, 1(1), S. 9.

5 Siehe Lev 18,25; 19,9; 20,22; 26,35; Num 13,32; 35,33f; Deut 21,23;24,4; 2.Chr 7,14; Jes 24,5; Jer 2,7; Hes 7,2-4

6 Davies, 1994, 29

7 A. Neher, 1992, The Land as Locus of the Sacred, in D. Burrell & Y. Landau (Hg.), *Voices from Jerusalem. Jews and Christians Reflect on the Holy Land*, S. 19. Joosten argumentiert ähnlich, dass in einigen Abschnitten des Heiligkeitsgesetzes das Land nicht in seinem praktischen, geografischen Sinne begriffen wird, sondern als lebendig, als eigene Persönlichkeit dargestellt wird. Joosten, 1996, S. 152

Das Land Israels war in der HB Teil des Bundes zwischen Gott und Israel und kann als solches nicht als in einem luftleeren Raum verstanden werden, sondern immer in seinem Bundes-Kontext.⁸

Die Bundesschlüsse zwischen Gott und Noah, Abraham, Israel, David und dem nachexilischen Israel sind für die Theologie des Landes in der HB der *Sitz im Leben*.⁹

In der Diskussion über das Land in der HB müssen wir fragen: Hat Gott Israel das Land ohne jede Bedingung gegeben? Waren die Verheißungen wirklich bedingungslos? Welche Bedeutung haben Worte wie „geben“, „Erbe“ und „für immer“? Wurde das Land, als Gott es Israel gab, für immer sein Besitz?

Dazu müssen wir mit der ersten Berufung Abrahams (Gen 12-22) beginnen. Katanacho sieht die erste Berufung (Gen 12, 1-3) gemäß dem hebräischen Wortlaut nicht als bedingungslos an. Er stellt die übliche Übersetzung in Frage, die gewöhnlich lautet „du wirst ein Segen sein“.¹⁰ Nach Katanacho sollte der Satz übersetzt werden: „Sei ein Segen, damit ich segnen kann, die dich segnen“. [*Be a blessing so that I can bless those who bless you.*]¹¹ Er fährt fort:

Der Text spricht nicht von einer bedingungslosen Gabe des Landes an Abraham oder gar an seine Nachkommen. Der Imperativ am Beginn des zweiten Satzteil, gefolgt von einem *Waw consecutivum* und einem Imperfekt fordert eine konditionale Interpretation der Verse 2-3.¹²

Mit anderen Worten gibt es in der ersten Berufung Abrahams ein Element von Konditionalität. Diese Übersetzung des hebräischen Textes von Gen 12,2b ist in der Tat sehr überzeugend und wird von der Abraham-Erzählung insgesamt gestützt. Dem Bund von Gen 15,17f geht eine Bezugnahme auf den Glauben Abrahams voraus (15,6): „Abraham glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“ Die Erzählung in Gen 17 beginnt mit dem Auftrag an Abraham, vor Gott zu wandeln und fromm zu sein (17,1), und sie endet mit dem Gebot der Beschneidung (17,9-10). Gen

8 W. Brueggemann, 2002, *The Land: Place as Gift, Promise, and Challenge in Biblical Faith*, Fortress Press, Minneapolis, p. 62

9 Die wichtigsten Bundesschlüsse im AT zwischen Gott und Mensch sind (1) der Bund mit Noah, (2) Abraham und den Patriarchen, (3) Israel am Sinai und danach Moab, (4) David und Salomon und (5) und der neue Bund in den Prophetenbüchern. Außerdem kann das Verhältnis zwischen Gott und Adam in Eden als Bund angesehen werden, wie bereits in Kapitel 1 dieser Untersuchung erläutert. Zu Einzelheiten des biblischen Bundes siehe W.J. Dumbrell, 1984, *Covenant and Creation: An Old Testament Covenantal Theology*, Paternoster, Exeter; M. Weinfeld, 1975, ברית, in H. Ringgren & G.H. Botterweck (Hg.), *Theological Dictionary of the Old Testament (Vol. 2)*, Eerdmans, Grand Rapids, Michigan, S. 253-278; J. Goldingay, 2006, *Covenant*, in A. Press (Hg.), *The New Interpreter's Dictionary of the Bible (Vol. 1)*, Abingdon Press, Nashville, TN, S. 767-778; B.K. Waltke, 1988, *The Phenomenon of Conditionality within Unconditional Covenants*, in A. Gileadi (Hg.), *Israel's Apostasy and Restoration: Essays in honour of Roland K. Harrison*, Baker Book House, Grand Rapids, MI, S. 123-140.

10 Siehe z.B. ESV, RSV: „So that you will be a blessing“; KJV: „And thou shalt be a blessing“; NIV: „And you will be a blessing“.

11 Katanacho, S. 78: Die Übersetzung dieser ungewöhnlichen Konstruktion wurde mehrfach erörtert und es wurden verschiedene Optionen angeboten. Wenham übersetzt: „And you shall be a blessing.“ Wenham, 1987, S. 277. Wolff übersetzt: „so that you will effect blessing“, womit er den Segen Abrahams für die Völker als Ergebnis oder Frucht des Segens Gottes für Abraham versteht. H.W. Wolff, 1986, *The Kerygma of the Yahwist, Interpretation*, 20, S. 137. Baden, der einen ganzen langen Artikel über die Übersetzung von Gen 12,1-3 schreibt, dass die Übersetzung von 12,2b als eine Zweckbestimmung eine aber nicht die einzige Möglichkeit ist. Er fährt fort, dass die Entscheidung einiger Theologen, den Satz als Zweckbestimmung zu übersetzen nicht auf der Grammatik der Wortfolge beruht, sondern auf der Interpretation des Abschnittes insgesamt und seiner Bedeutung für die übrige biblische Erzählung, die darauf abzielt, Abraham zur Quelle und zum Beispiel des Segens für die ganze Welt zu machen. Für Baden lautet die korrektere Übersetzung, gemäß Grammatik und Wortfolge: „And you be a blessing“. J.S. Baden, 2010, *The Morpho-Syntax of Genesis 12:1-3: Translation and Interpretation, The Catholic Biblical quarterly*, 72(2), S.223-237. Die ASV [American Standard Version] nimmt den Imperativ auf und übersetzt: „And be thou a blessing“.

12 Katanacho, S. 79. Siehe auch Essex, der ebenfalls glaubt, der Abrahambund sei konditional zu verstehen. K.H. Essex, 1999, *The Abrahamic Covenant, Masters Seminary Journal*, 10(2), S. 191-212.

18,19 macht Gerechtigkeit zur Bedingung für die Erfüllung der Verheißung, und Gen 22 stellt fest, dass Abraham, *weil* er gehorsam war, den Segen empfing, einschließlich des Landes.

Wenn wir weitergehen in Israels Geschichte in der Zeit vor dem Einzug in das Land, stellen wir fest, dass Israel Position im Land deutlich durch Gehorsam konditioniert war:

Ihr sollt euch mit nichts dergleichen unrein machen ... Darum haltet meine Satzungen und Rechte und tut keine dieser Gräueltaten, weder der Einheimische noch der Fremdling unter euch – denn alle solche Gräueltaten haben die Leute dieses Landes getan, die vor euch waren, und haben das Land unrein gemacht –, *damit nicht auch euch das Land ausspeie, wenn ihr es unrein macht, wie es die Völker ausgespien hat, die vor euch waren.* (Lev 18,24-28)

Die Warnungen in diesem Text sind streng und deutlich. In der HB erscheinen Gabe und Gebot als „zwei Seiten derselben Medaille“¹³ Die Spannung zwischen Verheißung und Bedingung, dem Indikativ und dem Imperativ, ist Teil der Erzählung und hat ihren Grund. Die HB spricht zu uns über eine unter Bedingungen gewährte Gabe. Einerseits will sie die Souveränität Gottes und sein Gnädigsein betonen, wie sie in der Gabe des Landes zum Ausdruck kommt. Andererseits will sie gleichzeitig die ethisch-moralische Seite Gottes hervorheben und darauf verweisen, dass dies nicht weniger erfordert als die totale Loyalität des Volkes gegenüber Gott.

Zudem wird das Land Israel zwar als Geschenk gegeben, aber dadurch wird es nicht Israels *Eigentum*. Israel gehört das Land nicht, vielmehr hat es mit dem Land eine Aufgabe erhalten. Es gibt eine Menge Stellen, die von Gott als eigentlichem Eigentümer des Landes sprechen – *auch nachdem es gegeben wurde*. Lev 25,23 ist ein deutliches Beispiel: „*Das Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Beisassen bei mir.*“¹⁴ Weil das Land *Gottesland* ist, stand das Siedeln darin immer unter der Bedingung des Gehorsams.¹⁵ Deshalb wird das Exil erklärt als „ausreißen aus meinem Lande“ (2. Chr 7,20), aufgrund von Ungehorsam.

Deshalb ist es beim Umgang mit dem AT wichtig zu unterstreichen, dass das Land als Geschenk immer Bundes-Land unter Vertrag ist. Es ist demzufolge besser und im Sinne der biblischen Erzählung, *nahalah* (gewöhnlich als ererbt übersetzt) als *in Auftrag gegeben* zu definieren. Mit Worten von Brueggemann:

Land bringt bei Yahweh Verantwortung mit sich. Dasselbe Land, das frei gegeben wird, wird zur strengen Aufgabe. Israels als Grundbesitzer ist Beauftragter.¹⁶

Chris Wright benutzt einen sehr hilfreichen Vergleich, um Israels Verhältnis mit Gott und dem Land zu beschreiben, den er von Lev 25,23 ableitet. Danach ist Gott der göttliche Eigentümer, und die Israeliten sind seine Pächter. Sie „sind Inhaber“ des Landes. Sie „besitzen“ und nutzen es. Aber Gott „eignet“ das Land. Er schlussfolgert:

Wie Pächter sind die Israeliten deshalb gegenüber ihrem göttlichen Eigentümer *rechenschaftspflichtig* für den angemessenen Umgang mit dem, was letztlich sein Eigentum ist.¹⁷

13 Zimmerli, 2000, S.66

14 Siehe auch Ex 15, 13 u. 17; Dt 32,43; 2. Chr 7,20; Ps 85,1; 3,2. Außerdem war das Aufstellen von Altären im Land ebenfalls Zeichen dafür, dass das Land Gott gehört. Als Abraham Kanaan betrat, war eines der ersten Dinge, die er tat, Gott einen Altar zu errichten (z.B. Gen 12,9). Dies ist ein Zeichen, dass das Land Gott gehört. J. Goldingay, 2003, *Old Testament Theology: Israel's Gospel (Vol I)*, InterVarsity, Downers Grove, III., S. 209.

15 Siehe beispielsweise Gen 18,9; Lev 18,24-28; Dt 4,40; 6, 13-18; 8, 11-20; 11,16.

16 Brueggemann, 2002, S. 94

17 Wright, 2004, S. 94 (eigene Hervorhebung). Cohn benutzt ebenfalls die Begrifflichkeit von Israel als Pächter. R.Cohn, 1990, *From Homeland to the Holy Land: The Territoriality of Torah*, *Continuum*, 1(1), S.6.

Das Land wird Israel als Gabe gegeben, aber dadurch wird es nicht Israels Eigentum. Israel eignet das Land nicht, weil mit dem Land ein Auftrag verbunden ist. Das Land ist nicht ein willkürliches Geschenk, dessen Israel sich erfreuen soll, sondern ein *Auftrag*, der Verantwortung bedeutet.

In der HB gibt Gott verschiedene Weisungen und Gebote in Verbindung mit dem Bundesgehorsam. Einige Sünden werden hervorgehoben, weil sie direkt zum Exil führen. Diese Sünden können in drei Kategorien eingeteilt werden: *Idolatrie, Verletzungen des Sabbath und der sozialen Gerechtigkeit*.¹⁸ Es überrascht nicht, dass in der HB keine Sünde enger mit der Austreibung aus dem Land verbunden ist als die des sozialökonomischen Unrechtes.¹⁹ Gerechtigkeit wird in nahezu allen Überlieferungen betont. In Gen 18,19 sagt Gott zu Abraham:

Denn dazu habe ich ihn auserkoren, dass er seinen Kindern befehle und seinem Hause nach ihm, dass sie des HERRN Wege halten und tun, was recht und gut ist (צדקה ומשפט), auf dass (למען) der HERR auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.

Der Grund, warum Abraham erwählt wurde, war der, dass er Recht und Gerechtigkeit üben sollte, und dies würde die Erfüllung der Verheißung zur Folge haben. In Dt 16,19f wird erneut Gerechtigkeit als *Voraussetzung* genannt für das Bleiben im Lande:

Du sollst das Recht (משפט) nicht beugen ... Was recht ist (צדק צדק), dem sollst du nachjagen, damit (למען) du leben und das Land einnehmen kannst, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.²⁰

Die Torah insgesamt enthält viele Aussagen über die Armen, die Fremden, die Rechtlosen (Beisassen), die Witwen und Weisen.²¹ Sie erhalten, nach Brueggemann die Benennung als „Brüder und Schwestern“. „Das ist eine der Aufgaben, die mit dem Bundes-Land verbunden ist, und dafür sorgt, dass das Land in der Bundes-Wirklichkeit bleibt: Diejenigen, die scheinbar keinen Anspruch haben, müssen geachtet und für sie muss gesorgt werden.“²² Denn das Land ist „nicht zur eigenen Sicherheit da, sondern für den Bruder und die Schwester“.²³

Doch es waren die „klassischen“ Propheten, bei denen dieses Thema wahrscheinlich höher rangierte als alle anderen Überlegungen und die es unmittelbar auf das Exil bezogen haben. Amos und Jeremia betonen auffällig die soziale Gerechtigkeit und, dass ihr Fehlen zum Exil führt (Amos 5, 24,27; 6, 6-7; Jer 7, 5-7).²⁴ Micha enthält eine ähnliche Warnung vor falscher Sicherheit, gerichtet an die Herrscher Israels, die die Landverheißung als gegeben hinnehmen oder als Freibrief für Landraub und Gewalt (Micha 2, 1-2; 3, 9-12).

18 Eine gute Zusammenfassung der Sünden im AT, die zum Exil führen können, findet sich in Weinfelds Arbeit zum Land. Weinfeld sieht jede Quelle oder Tradition in der Geschichte der Bibel fokussiert auf eine Sünde. Weinfeld, 2003, S. 181-224. Siehe auch Brueggemann, der es vorzieht, den Begriff „Aufträge“ zu benutzen, um zu beschreiben, was zur Ausweisung aus dem Land führen wird. Nach ihm sind das die Aufträge: Bilderverbot, Sabbath und Sorge für Bruder und Schwester. Brueggemann, 2002, S. 58-62.

19 Mehr über sozio-ökonomische Gerechtigkeit im AT siehe bei Wright, 2004, S. 146-180; 253-279; A. Hartropp, 2007, *What is Economic Justice?: Biblical and Secular Perspectives Contrasted*, Paternoster, Bletchley, Milton Keynes; Colorado Springs, CO

20 McConville sagt, dass das Begriffspaar משפט und צדק zusammen Grundlage und Praxis des Gebotes zum Ausdruck bringen. משפט, sagt er, bezieht sich auf den Einzelfall, eine gerechte Entscheidung, und צדק ist die mehr abstrakte Qualität, die dieser Entscheidung unterliegt, nämlich die Gerechtigkeit. J.G. McConville, 2002, *Deuteronomy*, Apollos; Downers Grove, III: InterVarsity Press, Leicester, England, S. 287.

21 Siehe z.B. Ex 22, 21-24; 23,6,9; Dt 10,19; 15,7-11; 24,19-22. Siehe auch R.B. Herron, 1986, *The Land, the Law, and the Poor*, *Word&World*, 6(1), S. 76-84. Außerdem verbindet Lev 20 Sexualmoral mit Landbesitz, bes. Lev 20, 23-24.

22 Brueggemann, 2002, S. 61

23 Ebd. S. 73

24 Siehe auch Jer. 7, 8-15; 21, 12-14; 22, 3-5; Jes 5, 12f; Ez 16, 49.

Kurz gesagt, das Land ist in der HB ein Bundes-Land. Es ist eine Gabe, die unter einer Bedingung verliehen wird – an den Auftrag gebundenes Land. Mit der Erwählung ist Verantwortung verbunden. Israel ist in ein bestimmtes (partikulares) Land berufen worden, um (1) Treue zu Gott zu verkörpern, und (2) eine Struktur der Landnutzung, die berücksichtigt, dass Gott der eigentliche Eigentümer des Landes ist, zu gestalten, sowie (3) eine Ordnung sozialer Gerechtigkeit, die niemanden ausschließt.

Die Vergleichbarkeit mit der Eden-Erzählung ist unverkennbar. Israel ist wie Adam für einen Auftrag und eine Aufgabe auserwählt und mit einem gutem Land beschenkt, aber die Gabe ist mit einer Auflage versehen. Die Gabe des Landes ist, wie die Gabe von Eden, tatsächlich eher ein Auftrag als ein freies Geschenk. Sowohl Israel als auch Adam kannten von vornherein die Folgen ihres Ungehorsams. Beide sind Stellvertreter Gottes und beide vertreten die Menschheit vor Gott. Wenn also Israel, wie Adam, den Bund bricht, verliert es das besondere Land.

4 – Der König Israels und die universale Herrschaft

Die HB erklärt, dass der König von Gott ausgewählt und gesalbt ist (Ps 45, 7; 110, 1; 2.Sam 7, 12-14).²⁵ Nach dieser Weltanschauung gilt der König von Israel nicht nur als von Gott ausgewählt, sondern auch als von Gott adoptiert und zu seinem Sohn erklärt (Ps 2, 6-7).²⁶ Viele Exegeten argumentieren, dass in diesem Sinne der Monarch als Sohn Gottes der Stellvertreter YHWHs auf Erden sei – des Weltenherrschers dessen Thron im Himmel stünde.²⁷ „Wenn der Davidsohn auf dem Zion herrscht, ist Gottes Herrschaft selbst auf Erden gegenwärtig.“²⁸

Israels König spielt die Rolle eines „Mittlers“, und deshalb ist es nicht verwunderlich, dass von ihm gesagt wird, er habe dem Land Ruhe und Sicherheit gebracht. Israel hat Frieden, wenn das Land dem König untertan ist (1.Kg 4, 21,25). Nicht nur Frieden und Sicherheit bringt der König dem Land, sondern auch soziale Gerechtigkeit und die Versorgung der Armen und Unterdrückten in Israel. In dem er das tut, ist er die Quelle des Segens für das Volk.

Hier stellt sich die Frage: Wo lagen die Grenzen für die Herrschaft des Königs Israels? Das führt zur Frage nach den Grenzen des Verheißenen Landes in der HB. Die Grenzen des Landes markieren in etwa zwei Landkarten, (1) das Land Kanaan und (2) ein größeres Territorium (von Fluss zu Fluss), das den größten Teil des antiken Nahen Osten umfasst. Wir können von der „Mikro-Grenze“ – Kanaan – und der „Makro-Grenze“ – bis an den Euphrat – sprechen. Außerdem hatte das Land in verschiedenen Epochen unterschiedliche Gestalt. Das zugehörige Gebiet während der Regierung Davids unterscheidet sich von dem zur Zeit Salomons, und in beiden Fällen reichten die Grenzen über das heutige Israel und Palästina hinaus.

Die Verheißung an Abraham in Gen 15 ist höchst auffällig:

25 Wir müssen die Königspsalmen zunächst in ihrem historischen Kontext verstehen, ohne sie der messianischen Erwartung zuzuschreiben und bevor wir sie als Prophetie verstehen. Siehe dazu S. Gillingham, 2008, *Psalms Through The Centuries*, Blackwell Pub, Malden, MA, Oxford. Sie schreibt (S. 5): „Es scheint ziemlich gewiss, dass viele Psalmen in der vorexilischen Periode entstanden sind – Psalmen zum Gebrauch der Könige im Tempel (z.B. Ps 2, 72, 89, 110 und 132), Psalmen die die Überzeugung bekräftigen, dass Gott die Stadt auf dem Zion vor Eroberung schützen würde (so Ps 46, 48) und Psalmen, die in Zeiten nationaler Not gesungen wurden (z.B. Ps 74, 77, 79, 80, 82).“ Gillingham fährt fort: „die sogenannten 'Königs-Psalmen' und 'Zions-Lieder' wurden mit Blick auf die Zukunft zur Ermutigung der Gemeinschaft gebraucht, deren gegenwärtige Erfahrungen den vertrauensvollen Glauben, der darin zum Ausdruck kommt, in Frage stellten.“

26 Siehe auch 1. Chr 17, 13; 28, 5

27 N.C. Habel, 1995, *The Land is Mine: Six Biblical Land Ideologies*, Fortress Press, Minneapolis, S. 26. Siehe auch W. Zimmerli, 2000, *Old Testament Theology In Outline*, T&T Clark, Edinburgh, S. 92

28 McCartney, 1994, S. 3

An dem Tage schloss der HERR einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben von dem Strom Ägyptens an bis an den großen Strom Euphrat: die Keniter, die Kenasiter, die Kadmoniter, die Hetiter, die Perisiter, die Refaïter, die Amoriter, die Kanaaniter, die Girgaschiter, die Jebusiter. (Gen 15, 18-21)

Was kommt mit diesen Grenzen zum Ausdruck? Nach dem jüdischen Gelehrten Wazana war die Angabe von Wassergrenzen im Antiken Nahen Osten wichtig:

Die Verheißung, durch die geografischen Pole [spatial merism] ausgedrückt, darf nicht wörtlich verstanden werden und sollte nicht in Grenzziehungen auf der Landkarte übertragen werden. Es ist die Verheißung einer *Weltregentschaft* [world dominion] ... Der räumliche Merismus in der Sprache der Verheißung deutet auf ein grenzenloses Land hin in einem sich stetig ausweitenden Rahmen, der sich auf *universale Herrschaft* bezieht.²⁹

Ähnlich argumentiert die palästinensische Theologin, Yohanna Katanacho, bezüglich der berühmten Worte in Gen 12, 1-3. Der „Höhepunkt der Rede“ sei die Aussage, „in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“. „Es scheint, das Land Abrahams wird keine feste Begrenzung haben. Es wird sich kontinuierlich ausdehnen ... und dadurch geografisch und demografisch an Größe zunehmen. Das Land Abrahams wird sich kontinuierlich ausdehnen bis es die ganze Erde umfasst.“³⁰

Ferner finden wir in vielen messianischen Prophetien, was unter „messianisches Land“ zu verstehen ist. Zum Beispiel erklärt Psalm 2, 8 Gott werde dem König die Völker zum Erbe und *die Enden der Erde* zum Besitz geben (Ps 2, 8; siehe auch Ps 72, 8,11). In Micha 5, 4 heißt es, der Herrscher von Bethlehem „soll herrlich werden, soweit die Welt ist“. Und Sacharja 9, 10 heißt es zum Kommen des Königs „seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde“. Schließlich spricht Jesaja 54, 2-4 eindeutig über die eschatologische Ausdehnung Jerusalems.

Die universale Herrschaft wird nach Psalm 87 inklusiv sein. Er spricht davon, dass in Jerusalem, der Stadt Gottes, verschiedene Völker wohnen werden. Diese Völker werden, so heißt es, in Jerusalem geboren sein.³¹ Der Psalm geht davon aus, dass Jerusalem seine Grenzen auf alle Völker und Regionen ausgedehnt hat. Das zeigt, dass Jerusalem in diesem universalen Rahmen immer noch einen zentralen Platz hat.³²

Die Theologie des Landes hat innerhalb dieser Denkweise einen universalen Tenor. Die Herrschaft Gottes durch seinen eingesetzten Sohn – sei es Adam, Israel oder der Monarch – muss über das Land hinausreichen zu den Enden der Erde. Im Sinne der HB ist das Land (אֶרֶץ) die ganze Erde

29 N. Wazana, 2003, From Dan to Beer-Sheba and from the Wilderness to the Sea: Literal and Literary Images of the Promised Land in the Bible, in M.N. MacDonald (Hg), *Experiences of place*, Harvard University Press, Cambridge, Mass, S. 71

30 Y. Katanacho, 2012, *The Land of Christ*, Bethlehem Bible College, Bethlehem, S. 80

31 Zur genauen Analyse von Psalm 87 siehe Y. Katanacho, 2012, Jerusalem is the City of God: A Palestinian Reading of Psalm 87, in S. Munayer & L. Loden (Hg), *The Land Cries Out. Theology of the Land in the Israeli-Palestinian Context*, Wipf and Stock, Eugene, OR, S. 181-199. Zum inklusiven Charakter des Psalms schreibt Katanacho (S. 196) „Psalm 87 zeigt uns eine Vision von Gleichheit, ohne Abhängigkeiten. Es gibt in Zion nicht Bürger zweiter Klasse. Diese Gleichheit ist nicht nur Sache der städtischen Ordnung sondern des Bundes. Sie alle haben denselben Gott, sind in derselben Stadt geboren und von derselben Hand geschützt. Ihre sprachlichen, historischen und militärischen Unterschiede sind unwichtig. Gott selbst vereint sie. Geografie ist nicht länger ein Grund für Spannungen, denn Zion gehört Gott, nicht Israel. Es ist die Stadt Gottes und nur er kann Bürgerrecht in der Stadt verleihen. Bürgerrecht ist Sache göttlicher Verleihung, nicht biologischer Rechte.“

32 Habel, 1995, 27

(הָאָרֶץ). Diese teleologische Verbindung wird dadurch unterstützt, dass das Hebräische (und in diesem Zusammenhang auch das Griechische, γῆ) dasselbe Wort für beide Begriffe verwendet.³³ Die Theologie des Landes ist letztlich Theologie der Erde. Das führt uns zurück zur Schöpfung (Ps 24, 1).

Abraham, Israel und die Könige Israels sind aufeinanderfolgende Epochen, die ein „Weltregiment“ hervorbringen sollten.³⁴ Es begann mit Eden, in der Adam als Statthalter den Auftrag hatte, die Welt zu regieren. Die Sphäre der Regentschaft Israels sollte sich nach Gottes Willen schrittweise ausweiten. Die Statthalterschaft Israels und seiner Könige beinhaltete, wie die Adams, die Verantwortung, Gott auf Erden zu repräsentieren und an seiner Statt zu regieren.

5 – Das Land als ein Paradigma für eine andere Gesellschaft

Die Theologie des Landes muss sich der Frage stellen: *Warum ein Land?* Warum versprach Gott Abraham ein Land?

Warum ist in Gottes Plan für die Geschichte eine bestimmte Geografie entscheidend? Die wichtige Rolle, die dieser lokalen Geografie zukommt, scheint unlogisch zu sein, denn der Bundes-Gott Abrahams ist der Schöpfer des Himmels und der Erde. Er erklärt: „Mein ist die ganze Erde“.³⁵

Wir dürfen nicht die Zielstellung hinter der Landverheißung aus den Augen verlieren. Treue zur Torah und zu Gott hat Vorrang gegenüber jedem Anspruch. Deshalb wurde Israel ein Land zum Erbe gegeben. Außerdem kennzeichnen Gehorsam und Bundestreue Israel eindeutig als Bundes-Gemeinschaft, als Gottes erwähltes Volk. Gott brachte Israel in das Land, damit sie eine andere und besondere Gemeinschaft gestalten, von anderen Völkern unterschieden. Israel soll eine ideale Gesellschaft sein:

Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. (Ex 19, 5-6)

Diese Verse stehen unmittelbar vor der Gabe der Zehn Gebote und des Gesetzes. Den Bund halten hat hier nicht nur die Bedeutung, das Land behalten, sondern festhalten an der Art und Weise, in der Israel Zeuge für Gott gegenüber allen anderen Völkern in allen anderen Ländern ist. Die ganze *Erde* gehört Gott (nicht nur Kanaan). Deshalb ist er nicht nur an Kanaan interessiert, sondern an der ganzen Erde. Gott wollte, dass Israel ein Leben führt, das sich von dem anderer Völker unterscheidet. Deshalb gab er ihm die Gebote und das Gesetz. Wenn Israel den Lebensstil der anderen Völker nachahmen würde, würde es aus dem Land vertrieben werden, genauso wie andere Völker daraus vertrieben wurden.³⁶ Das Exil ist unmittelbar mit dem Konzept des Bundes und des Landes als Auftrag verbunden.³⁷

33 Deshalb entschied sich Paul Tarazai in seinem Buch, *Land and Covenant*, bewusst für den Gebrauch von „Erde“ für הָאָרֶץ und nicht „Land“ und argumentierte, dies sei die theologisch am meisten angemessene Übersetzung.

34 W.J. Dumbrell, 1984, *Covenant and Creation: An Old Testament Covenantal Theology*, Paternoster, Exeter, S. 66

35 E.B. Korn, Jewish Reflections on Richard Lux's: The Land of Israel (Eretz Yisrael) in Jewish and Christian Understanding, *Studies in Christian-Jewish Relations*, 3(1), S. 4

36 Siehe Lev 20, 22f; 18, 24-28

37 Nach Weinfeld ist der Gedanke, dass der Bruch des Bundes Bestrafung zur Folge hat, im alten Orient nicht unbekannt: „The idea that exile and desolation are the punishment for failing to observe God's commandments is based, therefore, in the typology of violating a covenant. One who violates a covenant with his sovereign can anticipate exile and the desolation of his land. This is the case with Israel, the vassal, who breaks the covenant with its sovereign, the God of Israel. The same pattern can also be seen in the Assyrian treaty between Esarhaddon and his vassals“. Weinfeld, 2003, S. 193

Israel sollte eine ideale Gemeinschaft inmitten der Völker sein (Ex 19, 5). Insofern können die Regeln und Gesetze in der israelischen Gesellschaft *in Bezug auf das Land* als antikes Ideal angesehen werden. Chris Wright nennt dies „ein *paradigmatisches* Verständnis“ der Bedeutung des alttestamentlichen Israel für andere Völker in anderen Ländern.³⁸ Wrights Buch, *Old Testament Ethics for the People of God* untersucht einige der Land-Gesetze in der HB genauer, sowie ihre Bedeutung für die heutige Welt. Er argumentiert:

Viele der alttestamentlichen Gesetze und Einrichtungen bezüglich der Landnutzung lassen als vorrangiges Anliegen erkennen, die komparative Gleichheit der Familien auf dem Land zu wahren. Das Wirtschaftssystem mit seinen Einrichtungen war grundsätzlich ausgerichtet auf eine Gleichberechtigung auf breiter Basis und auf die Selbstversorgung der Familien auf dem Land, auf den Schutz der Schwächsten, der Ärmsten und der Bedrohten – nicht auf die Interessen einer reichen, Land besitzenden Minderheitselite.³⁹

Wright betont, dass Israel als *Gesellschaft* als Paradigma diene, als Model für die Welt. Er nennt das „die gesellschaftliche Dimension der Erlösung“⁴⁰ Als Kollektiv begründet Israel „ein konkretes Model, ein praktisches, kulturell spezifisches experimentelles Beispiel für den Glauben und die Werte, die es verkörpert“.⁴¹ Die Rolle des Landes in der Theologie Israels unterstreicht diese gesellschaftliche Dimension der Berufung und des Auftrages. In der HB geht es in erster Linie nicht um die Erlösung Einzelner, sondern um die Erlösung von Gesellschaften. Es geht um das Leben auf Erden und darum, dieses so zu organisieren und zu strukturieren, wie es Gott dem Schöpfer gefällt.

6 – Vom Partikularen zum Universalen

Die Verwandlung erfolgt in der HB von innen nach außen. Wir haben das bei den Berufungen von Adam, Abraham und Israel gesehen. Die Bewegung bewirkt, vom Zentrum ausgehend, Veränderung und Verwandlung an anderer Stelle und in anderen Ländern. Das negiert oder schwächt nicht die Bedeutung der Partikularität des Zentrums, und es soll die jeweils einzigartige Partikularität anderer Orte und Länder nicht beeinträchtigen. Das Zentrum bleibt das Paradigma, oder der Prototyp, nach dem andere Länder gestaltet werden. Die Partikularität Israels und die universale Gültigkeit seines Dienstes gehen Hand in Hand.

Die universale und internationale Dimensionen sind, wie bereits festgestellt, der Theologie der HB keineswegs fremd. Die HB beginnt mit der Schöpfung des Universums. Die Berufung Abrahams ist Antwort auf ein universales Problem. Abraham wird berufen, um für alle Völker ein Segen zu sein. Der ideale König Israels ist berufen, „die Enden der Erde“ zu regieren. Durch die biblische Geschichte Israels hindurch schließen sich Nicht-Israeliten Israel an und werden zu einem Teil der Geschichte. Ruth ist ein deutliches Beispiel dafür. Die Propheten rühmen den Gott, der über alle Völker regiert. Viele Weissagungen sind an die Völker gerichtet, und ganze Bücher in der HB handeln von anderen Völkern, wie Jona und Nahum. Die eschatologischen Verheißungen bilden den

38 C. Wright, 2004, S. 183. Siehe auch C.J.H. Wright, 1993, *Biblical Reflections on Land, Evangelical Review of Theology*, 17, S. 161

39 Wright, 2004, S. 56. Wright stellt beispielsweise fest, dass in der kanaanitischen Gesellschaft das Land insgesamt Eigentum des Königs war und dass es feudale Regelungen mit denen gab, die darauf als steuerzahlende Pachtbauern lebten und arbeiteten. Demgegenüber war das Land in Israel möglichst weitgehend aufgeteilt und Gemeineigentum der Großfamilien (S. 55). Er stellt weiterhin fest, dass die im Buch Josua berichtete Landverteilung beabsichtigte, Besitz und Nutzung des Landes möglichst an das Verwandtschaftssystem zu koppeln, sodass das Land nicht einfach gekauft und verkauft werden konnte, sondern innerhalb der Sippe bleiben sollte, um diese Ordnung zu bewahren. (S. 56).

40 Ebd. S. 49-51

41 Ebd. S. 68

Höhepunkt dieser universalisierenden Theologie der HB. Die Verheißungen sind inklusiv bis dahin, dass Fremde das Land gemeinsam mit Israel zum Erbe erhalten werden.

Der universale Rahmen ist wichtig für die Theologie des Landes. Er erinnert uns, dass es Gott letztlich nicht nur „um ein Stück Land“ geht, „sondern um alles Land auf Erden“, und dass Israels Erfahrung mit seinem Land nur ein „Mikrokosmos der Welterfahrung mit der Erde und ihrem Land ist“. ⁴² In diesem Sinne können wir die auf das Land bezogene Ethik der HB neu verstehen. Die Gebote der HB, wie auf dem Land zu leben und wie es zu bewahren sei, gelten allen Menschen in allen Ländern. In diesem Zusammenhang sind Aussagen der Weisheitsliteratur relevant (siehe z.B. Ps 37 und Spr 2, 20-22.). Wir können diese Aussagen als universal gültig verstehen, weil sie Teil der HB sind, deren Hauptanliegen universal gilt. Israels Mission und Besonderheit sollen nach göttlicher Absicht paradigmatisch sein für alle. Gottes Wunschvorstellungen für die Menschheit sind überall dieselben. Die Sanftmütigen werden immer und *überall* das Land besitzen. Den Gottlosen wird immer und *überall* das Land genommen werden. Die Heiligkeit des Landes – und zwar jeden Landes – hängt letztlich ab von den moralischen Standards seiner Bewohner.

Das erfordert unbedingt einen Wechsel in der Theologie der HB von der Theologie des Landes zur Theologie des *הארץ*, oder *ha'aretz*. Der Theologie des Ha'aretz geht es um Land, um jedes Land und letztlich um die Erde. Die Theologie des Landes der HB handelt nicht nur von einer bestimmten Nation im antiken Nahen Osten und deren Beziehung zu ihrem Land (obwohl davon auch), sondern von sehr viel mehr. Der Wechsel vom Partikularen zum Universalen ist Teil des Gewebes der Theologie der HB. Die Theologie des Landes Israel ist letztlich die Theologie jeden Landes und jeder Nation. Es ist Theologie von Land als „Erde“. Dass die hebräische Sprache dasselbe Wort, *הארץ*, sowohl für „Land“ als auch für „Erde“ benutzt, erleichtert die theologische und teleologische Verbindung zwischen beiden Themen.

7 – Die begrenzte Bedeutung des Landes: Ethik geht vor Standort

Sowohl Brueggemann als auch Weinfeld, zwei Theologen aus unterschiedlichen Glaubenstraditionen, haben die Bedeutung des Landes in der Theologie der HB unterstrichen. Für Brueggemann „ist Land zentral, wenn nicht gar *das zentrale Thema* des biblischen Glaubens“. ⁴³ Und für Weinfeld „steht das Schicksal des Landes im Mittelpunkt der biblischen Geschichtsschreibung“. ⁴⁴

Tatsächlich ist das Land ein zentrales Thema in der Theologie der HB und Israels. Die Geschichte Israels handelt von der Bewegung in das, aus und wieder zurück ins Land. Das Land ist ein zentrales Element in den historischen Epochen Israels. Das Land ist integraler Bestandteil der Hauptthemen der Theologie der HB.

Hat das Land allerdings zentrale Bedeutung für den *Glauben* Israels? Anders gefragt, würde der Glaube Israels lebendig bleiben, wenn es sein Land verlassen müsste? Wäre die Berufung Israels gemindert, wenn es nicht in einem bestimmten geografischen Gebiet des Alten Orient präsent wäre? Könnte Israel in Babylon Israel sein?

Eine der überraschendsten Schlussfolgerungen des Exils ist, dass Gott im Exil bei Israel gegenwärtig ist und dass seine Gegenwart nicht auf das verheißene Land beschränkt ist. ⁴⁵ Selbst im

42 D.T. Olson, 1986, *Biblical Perspectives on the Land*, *Word & World*, 6(1), S. 21

43 Brueggemann, 2002, S. 3

44 M. Weinfeld, 2003, *The Promise of the Land: The Inheritance of the Land of Canaan by the Israelites*, University of California Press, Berkeley, S. xvi

45 R.E. Clements, 1965, *God and Temple*, Basil Blackwell, Oxford, S. 103

Exil blieb Israel Volk Gottes. Auch im Blick auf weitere Epochen in der Geschichte Israels können wir zum gleichen Schluss gelangen. Israel wurde als Volk nicht in dem Land geboren. Weil Israel in der Wüste berufen und beauftragt wurde, argumentiert Levenson, hängt seine Identität nicht von der politischen Souveränität als Staat in seinem Land ab.⁴⁶

Andererseits ist die physische Präsenz im Land nicht immer Garantie, weder für Gottes Wohlwollen noch für ein Leben in Sicherheit und Frieden. Die Zeit der Monarchie war bei weitem nicht ideal. Davids Rolle ist durch einen Bürgerkrieg getrübt, der die Nation gespalten hat, und Salomons Herrschaft wird von einigen Israeliten als Zeit brutaler Sklaverei beschrieben. Wie die prophetische Literatur erkennen lässt, war die Epoche der Teilung der Monarchie gekennzeichnet durch eine Zunahme von Kriegen und Unruhen, Unrecht und mangelnder Rücksicht auf die Randgruppen der Gesellschaft. Selbst nach Israels Rückkehr aus dem Exil bedeutete physisch im Land sein nicht Erfolg, wie Nehemias Gebet zeigt: „Siehe, wir sind heute Knechte; und in dem Lande, das du unsern Vätern gegeben hast, seine Früchte und Güter zu genießen, siehe, in ihm sind wir Knechte.“ (Neh 9, 36-37)

Ezechiel kritisiert die Stimmen derer, die während des Exils von der Idee des Landes besessen sind. Zwar hat er die ruhmreiche Rückkehr prophezeit, aber er hat niemals darauf gedrängt, dass diese in seiner Zeit geschähe, sondern hat stattdessen deutlich gewarnt:

Du Menschenkind, die Bewohner jener Trümmer im Lande Israels sprechen: Abraham war ein einzelner Mann und nahm dies Land in Besitz; wir aber sind viele, so gehört uns das Land erst recht. Darum sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Ihr habt das Fleisch über dem Blut gegessen und eure Augen zu den Götzen aufgehoben und Blut vergossen – und dann wollt ihr das Land besitzen? (Ezch 33, 24f)

Erneut rangiert die moralische und ethische Forderung Gottes vor dem Rechtsanspruch auf das Land. Es geht nicht darum, im Land zu sein, sondern darum, was die Menschen im Lande tun. Mit anderen Worten: Physisch im Land sein ist nicht gleichzusetzen mit theologisch im Land sein. Israel konnte im Land sein und den Tempel haben und sich dennoch wie Sklaven und ohne Tempel fühlen. Im Lande sein bedeutet mehr als die rein physische Existenz im Land. Tatsächlich kann man in theologischem Sinne im Lande sein und den Geboten Gottes gehorchen, ohne physisch im Land sein zu müssen. Denn letztlich ist „Der HERR ... nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn ernstlich anrufen.“ (Ps 145, 18) Der Psalmist „scheint zu sagen, dass die Gegenwart YHWHs nicht vom Aufenthaltsort abhängt, sondern von der Bereitschaft, ihn in einer Haltung der Wahrheit anzurufen.“⁴⁷

Bei der Bewegung zwischen Landverlust und Landbesiedelung geht es nicht um den Verlust und die Besiedelung eines bestimmten geografischen Ortes. Bei der Theologie des Landes geht es letztlich um die Wiedergewinnung der ganzen Erde für Gott. Es geht darum, an jedem beliebigen Ort zu jeder beliebigen Zeit als Volk Gottes ihm wohlgefällig zu leben. Nach dem Ersten Testament kann der biblische Glaube ohne das Land Kanaan leben. Er kann aber nicht überleben, wenn der Lebensstil des Volkes Gottes nicht von Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten bestimmt ist.

8 – Eine christliche Theologie des Landes

Einige christliche Traditionen neigen dazu, die Bedeutung des Landes als eine christliche Glaubenskategorie herunterzuspielen. Viele meinen, Land sei nicht mehr wichtig, weil ihm im NT offensichtlich weniger Aufmerksamkeit gilt und weil Jesus und die Autoren des NT sich von den

46 J.D. Levenson, 1987, *Sinai & Zion: An Entry Into the Jewish Bible*, HarperSanFrancisco, New York, S. 75

47 Levenson, 1987, S. 131

nationalistischen Hoffnungen des ersten Jahrhunderts abwenden.

Die wichtige Studie über die Theologie des Landes von Davies tendiert in diese Richtung. Er betont, dass der christliche Glaube sich „vom Land gelöst hat“ und dass das Evangelium fordere, aus dem „geografischen Kokon“ auszubrechen. Mit anderen Worten sagt er, dass das Christentum „die geografische Bindung des Judentums, an dem viele Juden festhalten, zunehmend verlassen habe.“⁴⁸

Sein Verständnis der Land-Theologie im NT als „spirituelle“ Wirklichkeit hat Auswirkungen auf Davies Verständnis des Begriffs Reich Gottes und Erbe. Seine Interpretation von Mt 5,5 veranschaulicht das:

Das Reich Gottes sprengt alle geografischen Dimensionen und ist spiritualisiert. Trotz des Begriffes „Erde“ müssen wir von dieser Spiritualisierung in Mt 5, 5 nicht abrücken, weil, wie wir bereits festgestellt haben, im Judentum selbst und an anderen Stellen des NT der Begriff „Einzug in das Land“ spiritualisiert worden ist.⁴⁹

Doch was bedeutet es wirklich, dass das Land „spiritualisiert“ wurde? Davies sagt nicht genau, was er damit meint. Das lässt offen, wie wir den Begriff verstehen. Bedeutet es nicht-physisch? Nicht-irdisch? Läuft es darauf hinaus, dass das Reich Gottes nur eine „spirituelle“ Realität darstellt, im Gegensatz zur gesellschaftlichen und politischen? Heißt das, dass das Land als theologisches Thema nicht länger wichtig ist?⁵⁰

Davies hat Recht, wenn er das NT im Widerspruch zu den jüdischen Hoffnungen in der Zeit Jesu sieht (und sicherlich kamen diese Hoffnungen aus dem Verständnis der HB). Das NT stützte nicht die nationalen und politischen Hoffnungen bezüglich des Landes, aber das heißt nicht, dass es sich vom Land losgelöst hätte. Das Land ist nach wie vor wichtig – jetzt aber erweitert oder universalisiert, „universalisiert speziell bezogen auf das Land“.⁵¹

Wir können also sagen: *Auf das Land kommt es an*. Die Biblische Erzählung ist eine Geschichte vom Land. Wie Brueggeman betont, geht es beim Bund niemals nur um Menschen und Gott, „vielmehr ist das Land in der Interaktion stets gegenwärtig und ist ein ganz entscheidender Faktor“.⁵² Viele christliche Gruppen sehen zwei unterschiedliche Versionen der Erlösung in der HB und im NT: Aus dem Bund der HB zwischen Gott, Volk und Land wurde im NT ein Bund zwischen Gott und *Individuen* – ohne Bezug zum Land und zur Gemeinde. Eine seriöse biblische Weise, mit der Bibel als Ganzer umzugehen, muss eine solche Herangehensweise jedoch in Frage stellen – besonders im Lichte der Tatsache, dass die Autoren des NT die Ereignisse um Jesus zu deutlich als Fortsetzung und Höhepunkt der Geschichte Israels darstellen.

9 – Von dem Land zu den Ländern: Eine missionarische Theologie des Landes

Die Theologie des Landes ist ihrem Wesen nach *missionarisch*. Israel im Lande könnte und sollte Paradigma für die Mission der Kirchen in neuen Ländern sein. Eine missionarische Theologie des Landes versucht, Israels Theologie seines Landes auf neue Länder anzuwenden. Es ist letzten Endes eine Bewegung von dem Land (singular) zu den Ländern (plural).

48 Ebd. S. 336

49 Ebd. S 362

50 Davies spricht von Personalisierung des Landes: “To do justice to the personalism of the New Testament, that is, to its Christo-centricity, is to find the clue to the various strata of tradition that we have traced and to the attitudes they reveal: to their freedom from space and their attachment to spaces”. Ebd. S. 367

51 D.E. Holwerda, 1995, *Jesus and Israel: One Covenant or Two?* Eerdmans, Grand Rapids, Michigan, S. 102

52 W. Brueggemann, 2002, *The Land: Place as Gift, Promise, and Challenge in Biblical Faith*, Fortress Press, Minneapolis, S. 200 (Hervorhebung hinzugefügt)

Die Theologie des Landes stellt fest:

Das Land vermittelt die Gegenwart Gottes und erfordert Heiligkeit.

Das Land ist an den Bund gebunden. Es ist stets Auftrag und nicht Eigentum und es verlangt nach Rechenschaft.

Das Land ist dort, wo Gottes Herrschaft gilt, und es verlangt von seinen Statthaltern, Gottes Absichten zu folgen.

Die missionarische Theologie des Landes will diese Glaubensinhalte in den Christus-Zusammenhang stellen [to „Christify“ them] und sie in anderen Ländern wirklich werden lassen. Das ist die natürliche Folge der Universalisierung des Landes. Anders gesagt, eine missionarische Theologie des Landes *reproduziert eine christliche Version Israels in anderen Ländern.*

Ein solcher Ansatz unterstreicht die Kontinuität zwischen der Vorstellung von Erlösung in der HB und im NT. Er begnügt sich auch nicht damit, das Land nur als irdisches Abbild oder Schattenbild einer offenbar ganz anderen himmlischen Realität zu behandeln.

Eine missionarische Theologie des Landes greift deshalb in die gesellschaftliche, politische und ökonomische Sphäre ein. Sie gibt sich nicht zufrieden damit, dass die Kirche sich nur mit dem Heil der Seelen oder den individuellen Sünden befasst. Die biblische Vorstellung von Erlösung schließt die Erlösung von Ländern und Gesellschaften mit ein. Das Reich Gottes, das Jesus heraufführt, ist nicht spirituell oder weltfremd. Das Reich Gottes prägt gesellschaftliches Handeln, etwa im Blick auf den Umgang mit den Armen, den Marginalisierten, den Nächsten, den Feinden, dem Mammon und dem Besitz.⁵³

Eine missionarische Theologie des Landes verlangt von den Kirchen, ihre Mission in Beziehung zu einem Territorium zu setzen. Kirchen existieren nicht im Vakuum oder in einer ätherischen Realität. Der Standort und der Kontext sind wichtig. Die Mission der Kirche sollte Antwort geben auf den Kontext und ist demzufolge von diesem Kontext bestimmt. Aus der Sicht der östlichen Orthodoxie sagt Tarazi:

Deshalb hat die Orthodoxie die neutestamentliche Rede von “der Kirche Gottes in diesem oder jenen Ort” als grundlegende Wahrheit aufgefasst und als das Herzstück einer gesunden Ekklesiologie. Es gibt nicht so etwas wie eine himmlische Kirche im allgemeinen, sondern diese Kirche Gottes, die entsprechend den Orten, an denen sie auf dieser Erde wohnt, unterschiedliche Gestalten und Farben annimmt.⁵⁴

Ein solches Verständnis der Ekklesiologie ist äußerst wichtig. Es betont die Verwurzelung der Kirche im Lande. *Eine Kirche in einem bestimmten Land existiert um dieses Landes willen und bezieht daher die Agenda ihrer Mission.* Mit anderen Worten, ihre Zielstellung leitet die Kirche weitgehend von ihrem Umfeld ab. Dabei geht es nicht nur um die Kontextualisierung der christlichen Botschaft, um ihr mehr “Relevanz” zu verschaffen. Es setzt voraus, dass jede Kirche ihr Territorium bestimmt und dieses als den Bereich ihrer Statthalterschaft annimmt. *Die Kirche in einem bestimmten Land existiert mit der Aussicht, dass dieses Land eines Tages eine erneuerte Schöpfung werden wird.* Deshalb muss die Kirche eines bestimmten Landes Gottes Willen für

53 Siehe K.J. Wenell, 2007, *Jesus and Land: Sacred and Social Space in Second Temple Judaism*, T & T Clark, London; New York, S. 142

54 P.N. Tarazi, 1979, Covenant, Land and City: Finding God's Will in Palestine, *The Reformed Journal*, 29, S. 14

dieses Land verkörpern, vertreten und umsetzen. *Eine missionarische Theologie des Landes denkt territorial.*

10 – Praktische Schlussfolgerungen

Das Paradigma der missionarischen Theologie des Landes wird, abhängig vom kulturellen, politischen und ökonomischen Kontext, in jedem neuen Land eine andere Gestalt annehmen. Es ist keine Zwangsjacke und keine Einheitsgröße. Auftrag und Gestalt der Kirche wird natürlich in einem reichen Land, oder einem mit christlicher Mehrheit anders aussehen als in einem Land, in dem Armut herrscht oder Christen in der Minderheit sind. Das Christentum ist seinem Wesen nach anpassungsfähig und berücksichtigt den Kontext eines Landes. Dennoch können wir in aller Kürze einige allgemein gültige missionarische Strategien vorstellen, die aus unserer These folgen, dass die Theologie des Landes das Paradigma für den Auftrag der Kirche abgibt. Jede dieser vier Strategien verdient in einem eigenen Kapitel behandelt zu werden.

Pacht und Gleichheit: Das Land gehört Gott – alles Land. Niemand kann für irgendein Land Anspruch auf Besitz oder Eigentum erheben. Menschen sind nur Pächter des Landes und müssen als solche die Segnungen des Landes mit ihren Nachbarn teilen. Dementsprechend betont eine christliche Theologie des Landes, dass Land etwas zum Teilen nicht zum Besitzen ist. Es ist ein Geschenk, zum Wohle der Gesellschaft und damit alle in der Gemeinschaft gleichermaßen Anteil daran haben. Das Prinzip des geteilten und inklusiven Landes bedeutet, dass das ideale Land das ist, wo Menschen, gleich welcher ethnischen und sozialen Herkunft, gleich behandelt werden. Dabei spielen Aspekte eine Rolle wie Rassismus, gleicher Zugang zu Bildung, Gesundheitsfürsorge, Berufschancen. Gleichheit bedeutet auch, dass Menschen die Freiheit des Denkens, des Glaubens und des Gewissens haben sollen.

Soziale Gerechtigkeit: Die Theologie des Landes erinnert uns daran, dass es ein Ort ist, wo für die Schutzlosen in der Gesellschaft, wie die Witwen, die Waisen und die Fremdlinge (und die ihnen heute entsprechen), gesorgt wird. Das ist mehr als Almosen. Politische und ökonomische Systeme sollten in Frage gestellt und abgelehnt werden, in denen eine privilegierte Minderheit den größten Anteil am Boden und an der Wirtschaft beansprucht.

Hinsichtlich der sozio-ökonomischen Gerechtigkeit enthält die Bibel viele Grundregeln, die zur Sprache zu bringen Auftrag der Christen sein könnte. In der heutigen Welt, in der materieller Besitz höchster Wert ist, sollten Christen praktische Regeln entwickeln, wie Freigabe von Land und Schuldenerlass (Jobeljahr).⁵⁵

Versöhnung: Die Gabe des Landes erscheint in der Bibel als Schritt zur Wiederherstellung des Garten Eden, des Ortes an dem Adam seine Statthalterschaft zum Wohle der Schöpfung ausübte. Das gelobte Land nach dem Vorbild von Eden ist demnach ein Ort, an dem die Schöpfungsordnung regiert. Das heißt, wir müssen alle Mühe darauf verwenden, das Land zu einem Ort des Friedens, der Gemeinschaft und der Versöhnung zu machen. Erlösung als Leitlinie mahnt uns, dass wir das Land zu einem Ort machen, an dem Feinde einander begegnen und versöhnt werden. Erneuerung als Richtschnur heißt, dass die Kirche eine Gemeinschaft von Friedensstiftern sein sollte. Sie muss aktiv und sich aufopfernd Frieden im Land stiften.⁵⁶

55 Mehr zu Gleichheit und sozio-ökonomischer Gerechtigkeit siehe A. Hartropp, 2007, *What Is Economic Justice?: Biblical And Secular Perspectives Contrasted*, Paternoster, Bletchley, Milton Keynes; Colorado Springs, CO; R.B. Herron, 1986, *The Land, the Law, and the Poor*, *Word & World*, 6(1), S. 76-84; J. Goldingay, 2002, *Jubilee Tithe, Transformation*, 19(3), S. 198-205; J.D. Mason, 2012, *biblical Teaching on Assisting the Poor*, in D.E. Singh & B.C.Farr (Hg), *The Bible and Christian Ethics*, Regnum Books, Oxford, S. 23-50; R.J. Sider & S. Mott, 2012, *A Biblical Paradigm for Economic Justice*, in D.E. Singh & B.C. Farr (Hg), *The Bible and Christian Ethics*, Regnum Books, Oxford, S. 84-116. C.E. Armeding, 2012, *Borrowing and Lending: Is There Anything Christian About Either?* In D.E. Singh & B.C. Farr (Hg), *The Bible and Christian Ethics*, Regnum Books, Oxford, S. 128-142

56 Mehr dazu siehe M. Volf, 1996, *Exclusion and Embrace: A Theological Exploration of Identity, Otherness, and*

Sorge für die Schöpfung: Schließlich anerkennt die Theologie des Landes (ebenfalls dem Beispiel von Eden folgend) die Güte der Schöpfung Gottes. Es ist Gottes Ziel, die Welt zu erlösen, nicht sie zu vernichten. Gottes Vorstellung und Absicht für seine Welt sollten Vorstellung und Absicht der Kirche sein. Die Theologie des Landes begreift, dass uns als Menschen die Erde anvertraut ist und dass wir uns bemühen sollten, ihre Ressourcen verantwortungsvoll zu nutzen. Erlöst als Gottes Stellvertreterin sollte die Kirche sich deshalb aktiv für die Pflege der Schöpfung einsetzen und sich an Diskussionen wie Klimaschutz und Recycling beteiligen.⁵⁷ *Die Theologie des Landes bedeutet, dass ökologische Anliegen niemals nur ein „Nebenthema“ für die Kirche sein können.*

Mit dieser kurzen Darstellung haben wir nur die Oberfläche berührt. Die Themen benannt, die in der christlichen Theologie und Praxis ernsthaft bedacht und weiterentwickelt werden müssen, weil sie ins Zentrum dessen gehören, was Kirche ausmachen sollte. Schließlich erinnert uns die Theologie des Landes, dass, mit den Worten des Psalmisten, „die Erde/das Land ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.“ (Ps 24,1)

11 – Das Land heute

Wie steht es mit Palästina und Israel heute? Hat das ursprüngliche Land einen besonderen Platz im christlichen Denken und in der Theologie? Und was ist die angemessene christliche Antwort auf den Konflikt, der heute in diesem Land stattfindet? Wie sieht die missionarische Theologie des Landes heute in Palästina und Israel aus?

Zuerst stellen wir fest, dass das Land heute weiterhin Gottes Wirken in der Geschichte bezeugt. Es wird immer der historische Hintergrund sein, die Szenerie, in der das biblische Drama sich real in Zeit und Raum abspielte. In diesem Sinne hat das Land immer noch eine besondere Rolle *als Zeuge* im christlichen Glauben. Deshalb haben viele das Land als „fünftes Evangelium“ bezeichnet. Das Land erzählt eine Geschichte.

Dennoch müssen wir davor warnen, das Land zu vergötzen. Das bezeugt das Land selbst. *Wir sind verbunden mit dem Gott des Landes, mit dem Gott, dessen Geschichte das Land erzählt, nicht mit dem Land selbst.*

Auch dürfen Christen nicht vergessen, dass, wenn es darum geht, die biblische Geschichte und die Geschichte des Landes durch die Jahrhunderte hindurch zu erzählen, die Menschen des Landes ebenso wichtig sind wie das Land selbst. Das Zeugnis des Landes ist ohne die Menschen des Landes ein leeres Zeugnis. Wenn das Land das fünfte Evangelium ist, so sind die Menschen das sechste Evangelium.⁵⁸

Reconciliation, Abingdon Press, Nashville; S. Munayer, 2010, From Land of Strife to Land of Reconciliation, in S. Munayer & L. Loden (Hg), *The Land Cries Out*, Wipf & Stock, Eugene, Oregon, S. 234-265; G.H. Stassen, 1992, *Just Peacemaking: Transforming Initiatives for Justice and Peace*, Westminster/John Knox Press, Louisville, Ky.

57 In der Diskussion geht es heute meistens um den Gedanken einer „Zwei-Staaten-Lösung“, bei der Palästinenser und Israelis das Land teilen. Gegenwärtig wird die Praktikabilität dieser Lösung in Frage gestellt, weil es aufgrund der israelischen Siedlungen zunehmend unmöglich wird die Grenzen der Territorien beider Seiten zu bestimmen. Deshalb fordern heute viele Wissenschaftler und Aktivisten eine „Ein-Staaten-Lösung“, nach der es ein Land und ein Gesetz, aber zwei Regierungen gibt. Ich glaube nicht, dass die Kirche sich an Vorschlägen für politische Lösungen beteiligen sollte. Vielmehr sollte die Botschaft die sein, dass unabhängig davon, welche politische Lösung angenommen und umgesetzt wird, die Vision und die Vorstellung Gottes von Gerechtigkeit und Gleichheit im Lande, und zwar in jedem Land, respektiert werden muss.

58 Siehe den wichtigen Artikel des palästinensischen Theologen M. Raheb, 2012, Towards a New Hermeneutics of Liberation: A Palestinian Christian Perspective. In M. Raheb (Hg), *The Biblical Text in the Context of Occupation: Towards a New Hermeneutics of Liberation*. Diyar, Bethlehem, S. 11-

Was den heutigen Konflikt im Lande angeht, so ist das Land offensichtlich ein Ort der Feindschaft, des Kampfes und der Teilung. Die Wirklichkeit des Landes ist von Unrecht geprägt. Es gibt Unterdrücker und Unterdrückte. Es sind nicht alle im Lande gleichberechtigt. Es gibt Gesetze, die Unterschiede machen zwischen Ethnizitäten und Religionen – im Widerspruch zur biblischen Vorstellung der Gleichberechtigung. Die Ressourcen des Landes werden nicht gleichmäßig verteilt. Wie sieht eine christliche Antwort darauf aus?

Das Land muss ein Ort der Inklusivität, nicht der Exklusivität sein. Es gibt im Nahen Ost genügend exklusive Ideologien. Ein derartiges christliches Verhalten ist das letzte, was wir brauchen! Die Theologie wurde in Palästina zur Rechtfertigung von Besatzung und Unrecht benutzt. Unsere einmütige Antwort muss lauten: Wenn irgendeine Theologie die biblische ethische Lehre Jesu der Liebe, der Gleichheit und Gerechtigkeit für ungültig erklärt, dann *müssen wir diese Theologie überdenken!* Insbesondere dort, wo es um das Land geht, ist die Bibel eindeutig:

Was recht ist, dem sollst du nachjagen, damit du leben und das Land einnehmen kannst, das dir der HERR, dein Gott, geben wird. (Deut 16, 20)

Heute rufen wir: Gibt es Gerechtigkeit im Lande?

Ich glaube, die Kirchen stehen heute vor der Aufgabe, eine Theologie eines *gemeinsamen Landes* zu predigen. Eine Theologie des *gemeinsamen Landes* bedeutet, dass alle Bewohner gemeinsam Anteil am Land und seinen Ressourcen haben mit gleichen Rechten – unabhängig von Volkszugehörigkeit oder Religion. Eine Theologie des gemeinsamen Landes legt Wert darauf, dass es keine Bürger „zweiter Klasse“ gibt. Aus Sicht Gottes ist niemand vom Land ausgeschlossen. *Ein gemeinsames Land ist nicht nur eine Option, es ist die einzige Möglichkeit.* Das ist die biblische Sicht und deshalb muss es die prophetische Sicht der Kirche in Palästina und Israel sein. Die Realität ist bestimmt von „Mauern“, nötig ist aber die Vision von „Brücken“. *Palästinenser und Israelis müssen zusammen über eine gemeinsame Zukunft nachdenken, in der sie kooperieren – keine geteilte Zukunft, getrennt voneinander.*⁵⁹ Wie es im Kairos-Dokument heißt:

Mit unserer Liebe werden wir das Unrecht überwinden und das Fundament für eine neue Gesellschaft – für uns und für unsere Gegner – legen. Unsere und ihre Zukunft gehören zusammen. Entweder wird die Spirale der Gewalt beide Seiten vernichten oder der Friede wird beiden Seiten zugute kommen.⁶⁰

Damit es dazu kommt, ist ein Ende der Besatzung nötig. Christen auf der ganzen Welt arbeiten angestrengt mit Methoden, die Gott die Ehre geben, um dies zu erreichen. Frieden und Versöhnung muss letztlich unser Ziel sein, aber wir müssen deutlich machen, dass es dazu nur kommen kann, nachdem Gerechtigkeit erreicht wurde. Gewiss sind wir als Palästinenser und Israelis „in der Lage zusammen zu lieben und zu leben“. Wir können „unser politisches Leben in all seiner Komplexität organisieren“, allerdings erst „nach Beendigung der Besatzung und der Herstellung von Gerechtigkeit.“⁶¹

Ich spreche aus persönlicher Erfahrung. Meine Vorfahren haben Hunderte von Jahren in diesem

59 In der Diskussion geht es heute meistens um den Gedanken einer „Zwei-Staaten-Lösung“, bei der Palästinenser und Israelis das Land teilen. Gegenwärtig wird die Praktikabilität dieser Lösung in Frage gestellt, weil es aufgrund der israelischen Siedlungen zunehmend unmöglich wird die Grenzen der Territorien beider Seiten zu bestimmen. Deshalb fordern heute viele Wissenschaftler und Aktivisten eine „Ein-Staaten-Lösung“, nach der es ein Land und ein Gesetz, aber zwei Regierungen gibt. Ich glaube nicht, dass die Kirche sich an Vorschlägen für politische Lösungen beteiligen sollte. Vielmehr sollte die Botschaft die sein, dass unabhängig davon, welche politische Lösung angenommen und umgesetzt wird, die Vision und die Vorstellung Gottes von Gerechtigkeit und Gleichheit im Lande, und zwar in jedem Land, muss respektiert werden.

60 Ebd. Abschnitt 4.3

61 Ebd. Abschnitt 5.4.2

Land gelebt. Für mich und meine Familie ist das verheißene Land „Heimat“. Wir haben das Gefühl, dass wir zu diesem Land gehören und dass wir Teil der Geschichte sind, die es erzählt. Die Realität, in der ich aufgewachsen bin, ist die eines tragischen Konfliktes. Meine Familie verlor das Land, und ich habe erlebt, dass Angehörige das Land verließen oder andere es zu verlassen gezwungen wurden. Ich habe gesehen, wie Menschen aus aller Welt frei hierher eingewandert sind und dieses Land ihre Heimat nennen. Und gleichzeitig gibt es viele, darunter einige meiner Verwandten, die hierher zurückkehren möchten, wo sie geboren wurden. Aber es wird ihnen verweigert. Das Land, in dem ich lebe, ist heute von Mauern und Checkpoints zerrissen. Wird diese meine „Heimat“ ein Ort werden, an dem Gott erfahren wird? Kann es ein Ort werden, wo die Gerechtigkeit Gottes regiert? Kann es ein Ort werden, an dem Juden, Moslems und Christen – obwohl weiterhin unterschieden im Glauben – einander annehmen können als Mitmenschen, durch Praxis versöhnt?

Was immer die politische Realität ist, wir müssen weiter hoffen! Gleichzeitig müssen wir zu unserer Berufung als Friedensstifter stehen, für Sanftmut tätig einstehen. Denn, wie Jesus lehrte, die Sanftmütigen werden das Land ererben – nicht die Starken oder Reichen. Ich schließe mit Worten des Kairos-Dokumentes:

Unser Land ist wie alle Länder auf der Welt Gottes Land. Es ist heilig, weil Gott darin gegenwärtig ist, denn Gott allein ist heilig und Gott allein heiligt. Wir, die wir hier leben, haben die Pflicht, Gottes Willen für dieses Land zu befolgen. Wir haben die Pflicht, es vom Übel der Ungerechtigkeit und des Krieges zu befreien. Es ist Gottes Land, und deshalb muss es ein Land der Versöhnung, des Friedens und der Liebe sein. Und *das ist auch möglich*. Gott hat uns als zwei Völker hierher gestellt, und Gott gibt uns, *wenn wir es nur aufrichtig wollen*, auch die Kraft, zusammenzuleben, Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen und das Land wahrhaft in Gottes Land zu verwandeln.⁶²

Munter Isaac ist promovierter Theologe und arbeitet derzeit als Assistenzprofessor am Bethlehem Bible College; zugleich ist er bei „Kairos Palestine“ engagiert.

Übersetzung: Giselher Hickel - Bibelzitate in deutscher Übersetzung nach Luther 84 - Übersetzung der Zitate aus dem Kairos Palästina-Dokument nach Sprachendienst des Ökumenischen Rats der Kirchen

62 Ebd. Abschnitt 2.3.1. (Hervorhebung hinzugefügt)